

Schadenersatzpflicht des Spediteurs und der Eisenbahn

Von Dr. jur. Koeder, Berlin. (Schadens verboten.)

Die Verantwortlichkeit des Spediteurs... Die Eisenbahn... Die Haftung des Spediteurs... Die Haftung der Eisenbahn...

Breslauer Frühjahrsmesse. Der Verwaltungsrat der Breslauer Metallgesellschaft...

Der mitteldeutsche Braunkohlenberaub im Monat September 1920

* Im September blieb die Nachfrage nach Kohlen unverändert... Die Nachfrage nach Kohlen... Die Produktion...

Das Ausland und die deutsche Industrie

Nach übereinstimmenden Meldungen ist im Ausland... Die deutsche Industrie... Die Exporte...

Aktiengesellschaften

* Zur und Selbst-Aktiengesellschaft... Die Aktiengesellschaften... Die Kapitalerhöhungen...

Die Deutsche Metallgesellschaft, A.G., in Eisenjungen

Die Deutsche Metallgesellschaft, A.G., in Eisenjungen... Die Metallgesellschaft... Die Eisenindustrie...

Geldmarkt und Banken

Weitere Rückgang des Notenumlaufs bei Reichsbank... Der Geldmarkt... Die Banken...

Waren- und Marktberichte

* Berliner Viehmarkt... Der Warenmarkt... Die Preise...

Preise um 1 Mark niedriger. Käser kaum verändert. Bei gleichen Zufuhren...

Preise um 1 Mark niedriger... Die Preise... Die Märkte...

Die Besondere Lage der Eisenindustrie

Die Besondere Lage der Eisenindustrie... Die Eisenindustrie... Die Produktion...

Kohlenmarkt

Der Kohlenmarkt... Die Kohlenindustrie... Die Preise...

Börsenberichte und Kurs für nächste Seite

Börsenberichte... Die Kurse... Die Börsen...

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf unsere gestrige Bekanntmachung... Die Bekanntmachung... Die Angelegenheiten...

Verkehr

Der Reichswald... Der Verkehr... Die Angelegenheiten...

Verkehr

Der Reichswald... Der Verkehr... Die Angelegenheiten...

Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halleischen Zeitung

Halle/Saale + Sonntag, den 17. Oktober 1920

Nr. 40.

Preußens deutsche Sendung

Friedrich der Große und seine Zeit.

Von Dr. Carl Stogmar Schulze-Gellerau. (Schlußart.)

Frankreich kann, das es jemals besser werden könnte. Abschied 13 Jahre früher hatte der feurige Sohn einer kleinen, aber stolzen Republik, Genf, die Gründung des Reichs geschicklich in einer Revoluzzer gehen, er sagte: „Reicht eure Kultur aus mit Stumpf und Stiel und kehrt zur Moral zurück, wie sie die Natur in die Brust jedes Menschen gelegt hat!“

Und England! Seit dem Beginn des Jahrhunderts rang es in langen und schmerzlichen Kämpfen wider das verhasste Reich des bourbonisch-absolutistischen Absolutismus. Der Geist der Rüge mußte ihm vorankommen, die Fabel vom europäischen Gleichgewicht. Der Geist des Romantismus war die Leidenschaft der abstrahierenden herrschenden Parteien. Die königliche Eusebi, sich zum Herrn der Welt und ihres Goldes zu machen, war der zynische Trieb, der die demokratischen Kräfte auf ihre Nebenbuhler in fernen Nationen best. Nicht der Kultur der Nation, sondern dem Reichtum und der Wohlthat der Gesellschaft und der Ausbreitung staatlicher Macht galt die geistige Sorge Albions. Im Kampf mit verkommenen Verhältnissen, welcher der Staat für alle Stände abhandeln getommen ist, sagte rednerisch Cromwell, das gürrende Wogen einer immer misstrauischen Demokratie.

Spanien hatte seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nötig aufgehört, kulturell oder politisch eine Rolle zu spielen, und Österreich war unter Karl VI. auf dem besten Wege, ein deutsches Spanien zu werden.

Zu dem Reich, das in seiner Politik die sittlichen Kräfte des deutschen Volkes zur Entfaltung brachte, und die deutsche Nation, die durch die Entwicklung eines großartigen Idealismus die Führung der Weltkultur übernahm. Und zu Karl des 18. Jahrhunderts die deutsche Nation in Preußen geleitet. Der absolute Herrschaft Friedrichs des Großen ist der sittliche Boden, auf dem, wie Goethe es uns bezeugt, eine Anzahl unserer größten Denker und Dichter erstanden. Einzigartig und unvergleichlich steht das Preußen da, seine sittliche Kraft ist schöpferisch unendlich, und gruenhaft erhebt es den anderen Völkern. Und doch konnte der siebenjährige Krieg nur vorübergehend auf die deutsche Literatur wirken. Der Vikismus Gellerts und die Frömmigkeit Klopstocks bildeten den Untergrund, auf dem Goethes „Wieder eines preußischen Grenadiers“ und des „Majors Gellert von Kleist“, „Die an die Preußen“ entstanden. Wie viele haben begeistert für den Feldpostenmarsch, schreibt der Schiller, seinen „Hilflos“, die Verkörperung preußischen Heldentums in antiker Gewand: „Wer ist ein Held? Ein Mann, der höhere Güter kennt als das Leben, ein Mann, der sein Leben dem Wohle des Staates geweiht, sich, den einzelnen, dem Wohle vieler, ein Mann, ein Mann...“

„Ich kann meinen Zweck erfüllen, ich kann um Werten des Staates sterben.“ Das ist die Quintessenz des Preußentums, das es den Bürger erzieht, als Held, sich selbstverleugern, in reiner Pflichterfüllung der höchsten Idee, dem Allgemeinwohl, sich zu opfern! Nicht weniger ist, wie man von „Krieg und Frieden“ eine Verherrlichung des großen Friedrich, Goethe bezeichnet dies Drama als das erste Stück von „vollkommenem norddeutschen Nationalgefühl“. Teilweise ist der preußische Offizier nach dem Vorbilde Envald von Kleists, er ist das Mutter neuen Deutschland, das äußerlich rauhen und witzigen, innerlich aber feinsinnigen und idealistischen Mannes, wie wir sie später in Scharnhorst, Clausewitz und Bismarck antreffen. Der König, selbst unsterblich, ist der Angelpunkt des ganzen Staates: „Welche Gerechtigkeit, welche Gerechtigkeit!“ Das ist die Charakteristik des großen Monarchen.

„Ich bin sonst den Offizieren von dieser Farbe nicht gut“, läßt Kessina den hübschsten Grafen von Bruchsal auf Teilheims preußische Uniform weisend fagen (V, 13). „Doch Sie sind ein ehrlicher Mann, Teilheim, und ein ehrlicher Mann mag stehen in welchem Kleide er will, man muß ihn lieben.“ Das ist das große Geheimnis der Weltgeschichte: jeder sittliche Charakter, er mag auftreten, in welcher Form er wolle, wird sich die Ehrfurcht und die Achtung der Menschheit erzwängen. Als der Preußengeist zugleich der Menschheit wert, bewerte er alle andern Länder deutscher Sprache unter sein sittliches Maßstab. Der Schwabe Thomas Abbt schreibt in Frankfurt an der Ober unter dem Eindruck der Schlacht von Kunersdorf seine Schrift „Zum Lobe fürs Vaterland“, das Gegenstück in Breslau zu Lessings „Philotas“ 1761. „Ich folge den Gesetzen der Vollkommenheit, die das Ganze, wenn es nötig ist, durch den Verlust eines Teiles erreicht.“ Mit Wort und Tat hämerte er des Geld der sieben Jahre nicht nur seinen Preußen, sondern allen Deutschen ins Gewissen: Der schönste Sieg besteht im größten Opfer, das der einzelne bringen kann, im Opfer seiner selbst für die Allgemeinheit. Und ein Mannesalter später noch plant der Schwabe Friedrich Schiller ein Epos über Friedrich den Großen und sein Preußentum.

Im stillen Einkamkeit im fernen Königsberg schafft Emmanuel Kant seine gemaltige Philosophie des kategorischen Imperativs. In dem östpreussischen Philosophen tritt der lutherische Geist der Monarchie Friedrichs an und einfließen zu Kant. Kein anderes Volk der Erde außer dem deutschen kann eine gleiche Philosophie der Vernunft aufweisen. „Pflicht und Schuldigkeit“ sind die beiden Sätze, die mit allen untern Verhältnisse zum moralischen Gesetz gehen müssen. Pflicht, du erhabener, der große Name, der du nicht Beliebestes, das Gesammeltung bei sich führt, in dir selbst, sondern Unterwerfung verlangt, doch auch nicht drohet, noch natürliche Anreizung im Gemüte erregt und schiekt, und dem Willen zu bewegen, sondern bloß ein Gesetz aufstellt, welches von selbst im Gemüte Eingang findet, und doch sich selbst wider Willen Verberung (wenn nicht immer Befolgung) erzwingt, vor dem alle Reizungen verkommen, wenn sie nicht

im geheimen ihm entgegen wirken, welches ist der beinahe würdige Urtprung, und wo findet man die Wurzel seiner eelen Anknüpfung, welche alle Vernunftkraft mit Neigungen folgt ausfüllt, und von welcher Wurzel abstrahieren die unmaßliche Bedingung desienigen Werks ist, den sich Menschen allein selbst geben können? ... Es ist nichts anderes als die Persönlichkeit, d. i. die Freiheit und Unabhängigkeit von dem Weltzustand der ganzen Nation. Die Persönlichkeit ist in der Erfüllung ihrer Pflicht, ist also der Mittelpunkt der Menschheit, die nicht einen rechtschaffenen Mann im größten Unglücke des Lebens, das er vermeiden konnte, wenn er sich nur hätte über die Pflicht wegschlagen können, noch das Bewußtsein aufrecht, daß er die Menschheit in seiner Person doch in ihrer Würde erhalten und geehrt habe, daß er sich nicht vor sich selbst zu schämen und den innern Anblick der Selbstprüfung zu scheuen Ursache habe? ... Er lebt und kann es nicht erdulden, in seinen eigenen Augen des Lebens unwürdig zu sein. ... Er lebt nur noch aus Pflicht, nicht weil er am Leben den mindesten Gewinn auf findet.“ Das ist der point d'honneur des Preußenstaates, die Pflicht, ohne den große Männer und große Nationen überhaupt nicht bestehen können. Durch das Erliegen der Pflicht wird das Einzelne Straff eingeklinkt in den Organismus der Gemeinschaft. Und doch muß wiederum der einzelnen Persönlichkeit das Recht freier, sittlicher Selbstbestimmung innerhalb der allgemeinen Lebensgemeinschaft gewährleistet werden. „Eines jeden Freiheit mit der aller übrigen muß zusammen bestehen können.“ Das ist wieder der Geist der Reformator, jener schicksalhafte Geist aristokratisch-individualistischer Anschauung, wie ihn kein anderes Volk besitzt. Die Freiheit des Einzelnen, nicht als egoistische Willkür, sondern als sittliche Pflichterfüllung, ist das Grundgesetz aller Staatsgestaltung. Das Recht ist die Summe aller Bindungen, durch welche die Willkür eingeschränkt wird, damit die Freiheit in der Gemeinschaft möglich werde, damit eines jeden einzelnen Freiheit mit der Freiheit aller anderen vereinbart werden könne. Nur der Staat kann Recht und Geleze erzwängen, und allein unter seinem höchsten Prinzip der Gerechtigkeit, die das Recht zugleich gerecht macht durch gleichbedeutende, ausführende und richterliche Funktionen. Der Staat ist letzter Hüter der Würde des Individuums, die ideelle sittliche Bestimmung des Menschen auch wirklich werde. Deshalb auch muß der Staat sittlich begründet sein. Aber auch Zimmernel Kant zählt seinem Zeitalter der Summation seiner Tugend, indem er als den letzten Zweck aller geschichtlichen Staatsbildung die Verwirklichung der Vernunft, den Bund aller Staaten, das Streben nach dem ewigen Frieden hinstellt. Das aber bleibt Kant's größtes und schönstes Verdienst, daß in ihm preußisch-deutscher Geist seinen bereicherten Ausdruck gefunden hat, jene unmaßliche harmonische Verbindung von Individualismus und Sozialismus, Friedrich der Große kannte für die Nation, die immanuel Kant lehrte seine sittliche Würde. Noch aber war das Volk nicht reif, die großen Gedanken seiner großen Männer aufzunehmen, sich zu begeistern für den Schwung ihrer Ideale.

Deutsche Arbeit in Südamerika

Von Prof. Dr. Heinrich Herzberg, Halle. (Schlußart.)

Wenn wir Deutsche jetzt durch den Schmachtschreiben von Versailles um unsere europäische und außereuropäische Stellung gebracht sind, wenn der Haß der Entente und unsere eigene Torheit uns vorläufig die Wege ins Ausland am allergrößten Teile verberbt hat, so dürfen wir trotzdem nicht müßig daliegen, sondern wir müssen wieder neue, teils neue schon früher mit Erfolg betretene Wege aufsuchen, die wir in der Zeit unserer kolonialen Tätigkeit in Afrika bereits im Begriffe fanden zu verlassen. Es sind das die Wege nach Südamerika, dem göttgadenen Gebiet, fähig und die heute für uns Deutsche fast allen offen stehen. Die angeklagte Welt, jet es uns in England oder Nordamerika, ist uns doch gegenüber verschlossen, das weite Ausland, das früher so vielen Deutschen eine zweite Heimat wurde, wirkt doch jetzt abstrahend durch den Volkseigennützig; Vorderasien, das Gebiet unserer halbdeutschen Bagdadbahn, ist jet ein Spielball der ententistischen Mächte; das bleibt da noch übrig für uns, wenn nicht Südamerika, ein Erdteil belläufig, der den Deutschen vielleicht etwas fremd geworden ist, in dem die Deutschen im 19. Jahrhundert, aber auch früher, eine große Rolle gespielt haben. Schon in den Zeiten, als die Spanier und Portugiesen über seinen Fuß gingen, als die gewalttätigen Konquistadoren urale Kulturkreise wie Mexiko und den Staat der Inkas, in Zimmer schlugen, schon damals sind Deutsche über das Weltmeer gefahren, um hier auf dem Boden des heißen Equators nach dem Goldlande zu suchen. Aber den Angehörigen des Bankhauses Weller, Männern wie Efinger, B. Sauter, Federmann u. a., schickte das Glück nicht, sie brachten noch durch die Plagos, bis über den Drinoco hinaus aus dem Süden, die erliegenden Geomorphologie; oder statt des erlesenen Goldes fanden sie Mühsal, Fremden, fett, jammervollen Tod. Ihre belohnende Kapferlei wurde für ein seltsames Jod geopfert. Müßiger wurden den Spaniern die deutschen Bergleute, deren einer je lebte, das Quacchieri ladgemäß bei der Gewinnung im Silbererz zu verwenden. Doch auch anderen Interessen bildigten die Deutschen. Latendrang, Abenteurerlust und Wissenschaftliche Männer wie Hans Glaben aus Gießen und Ulrich Schmelzer aus Stralburg in Bayern nach Brasilien und dem Kapland, deren Natur uns Bewunderung erregte, um zu erzählen wußten, freilich noch nicht in der Sprache, die mit der Vorbildung eines Alexander von Humboldt, nicht zu verpassen sind aber unter den ersten Erforschern des Erdteils die deutschen Jesuiten, die im Verein mit ihren portugiesischen Amtsbrüdern eine Anzahl von Ambianerinnen aus

Frankreich kann, das es jemals besser werden könnte. Abschied 13 Jahre früher hatte der feurige Sohn einer kleinen, aber stolzen Republik, Genf, die Gründung des Reichs geschicklich in einer Revoluzzer gehen, er sagte: „Reicht eure Kultur aus mit Stumpf und Stiel und kehrt zur Moral zurück, wie sie die Natur in die Brust jedes Menschen gelegt hat!“

Und England! Seit dem Beginn des Jahrhunderts rang es in langen und schmerzlichen Kämpfen wider das verhasste Reich des bourbonisch-absolutistischen Absolutismus. Der Geist der Rüge mußte ihm vorankommen, die Fabel vom europäischen Gleichgewicht. Der Geist des Romantismus war die Leidenschaft der abstrahierenden herrschenden Parteien. Die königliche Eusebi, sich zum Herrn der Welt und ihres Goldes zu machen, war der zynische Trieb, der die demokratischen Kräfte auf ihre Nebenbuhler in fernen Nationen best. Nicht der Kultur der Nation, sondern dem Reichtum und der Wohlthat der Gesellschaft und der Ausbreitung staatlicher Macht galt die geistige Sorge Albions. Im Kampf mit verkommenen Verhältnissen, welcher der Staat für alle Stände abhandeln getommen ist, sagte rednerisch Cromwell, das gürrende Wogen einer immer misstrauischen Demokratie.

Spanien hatte seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nötig aufgehört, kulturell oder politisch eine Rolle zu spielen, und Österreich war unter Karl VI. auf dem besten Wege, ein deutsches Spanien zu werden.

Zu dem Reich, das in seiner Politik die sittlichen Kräfte des deutschen Volkes zur Entfaltung brachte, und die deutsche Nation, die durch die Entwicklung eines großartigen Idealismus die Führung der Weltkultur übernahm. Und zu Karl des 18. Jahrhunderts die deutsche Nation in Preußen geleitet. Der absolute Herrschaft Friedrichs des Großen ist der sittliche Boden, auf dem, wie Goethe es uns bezeugt, eine Anzahl unserer größten Denker und Dichter erstanden. Einzigartig und unvergleichlich steht das Preußen da, seine sittliche Kraft ist schöpferisch unendlich, und gruenhaft erhebt es den anderen Völkern. Und doch konnte der siebenjährige Krieg nur vorübergehend auf die deutsche Literatur wirken. Der Vikismus Gellerts und die Frömmigkeit Klopstocks bildeten den Untergrund, auf dem Goethes „Wieder eines preußischen Grenadiers“ und des „Majors Gellert von Kleist“, „Die an die Preußen“ entstanden. Wie viele haben begeistert für den Feldpostenmarsch, schreibt der Schiller, seinen „Hilflos“, die Verkörperung preußischen Heldentums in antiker Gewand: „Wer ist ein Held? Ein Mann, der höhere Güter kennt als das Leben, ein Mann, der sein Leben dem Wohle des Staates geweiht, sich, den einzelnen, dem Wohle vieler, ein Mann, ein Mann...“

„Ich kann meinen Zweck erfüllen, ich kann um Werten des Staates sterben.“ Das ist die Quintessenz des Preußentums, das es den Bürger erzieht, als Held, sich selbstverleugern, in reiner Pflichterfüllung der höchsten Idee, dem Allgemeinwohl, sich zu opfern! Nicht weniger ist, wie man von „Krieg und Frieden“ eine Verherrlichung des großen Friedrich, Goethe bezeichnet dies Drama als das erste Stück von „vollkommenem norddeutschen Nationalgefühl“. Teilweise ist der preußische Offizier nach dem Vorbilde Envald von Kleists, er ist das Mutter neuen Deutschland, das äußerlich rauhen und witzigen, innerlich aber feinsinnigen und idealistischen Mannes, wie wir sie später in Scharnhorst, Clausewitz und Bismarck antreffen. Der König, selbst unsterblich, ist der Angelpunkt des ganzen Staates: „Welche Gerechtigkeit, welche Gerechtigkeit!“ Das ist die Charakteristik des großen Monarchen.

„Ich bin sonst den Offizieren von dieser Farbe nicht gut“, läßt Kessina den hübschsten Grafen von Bruchsal auf Teilheims preußische Uniform weisend fagen (V, 13). „Doch Sie sind ein ehrlicher Mann, Teilheim, und ein ehrlicher Mann mag stehen in welchem Kleide er will, man muß ihn lieben.“ Das ist das große Geheimnis der Weltgeschichte: jeder sittliche Charakter, er mag auftreten, in welcher Form er wolle, wird sich die Ehrfurcht und die Achtung der Menschheit erzwängen. Als der Preußengeist zugleich der Menschheit wert, bewerte er alle andern Länder deutscher Sprache unter sein sittliches Maßstab. Der Schwabe Thomas Abbt schreibt in Frankfurt an der Ober unter dem Eindruck der Schlacht von Kunersdorf seine Schrift „Zum Lobe fürs Vaterland“, das Gegenstück in Breslau zu Lessings „Philotas“ 1761. „Ich folge den Gesetzen der Vollkommenheit, die das Ganze, wenn es nötig ist, durch den Verlust eines Teiles erreicht.“ Mit Wort und Tat hämerte er des Geld der sieben Jahre nicht nur seinen Preußen, sondern allen Deutschen ins Gewissen: Der schönste Sieg besteht im größten Opfer, das der einzelne bringen kann, im Opfer seiner selbst für die Allgemeinheit. Und ein Mannesalter später noch plant der Schwabe Friedrich Schiller ein Epos über Friedrich den Großen und sein Preußentum.

Im stillen Einkamkeit im fernen Königsberg schafft Emmanuel Kant seine gemaltige Philosophie des kategorischen Imperativs. In dem östpreussischen Philosophen tritt der lutherische Geist der Monarchie Friedrichs an und einfließen zu Kant. Kein anderes Volk der Erde außer dem deutschen kann eine gleiche Philosophie der Vernunft aufweisen. „Pflicht und Schuldigkeit“ sind die beiden Sätze, die mit allen untern Verhältnisse zum moralischen Gesetz gehen müssen. Pflicht, du erhabener, der große Name, der du nicht Beliebestes, das Gesammeltung bei sich führt, in dir selbst, sondern Unterwerfung verlangt, doch auch nicht drohet, noch natürliche Anreizung im Gemüte erregt und schiekt, und dem Willen zu bewegen, sondern bloß ein Gesetz aufstellt, welches von selbst im Gemüte Eingang findet, und doch sich selbst wider Willen Verberung (wenn nicht immer Befolgung) erzwingt, vor dem alle Reizungen verkommen, wenn sie nicht

Frankreich kann, das es jemals besser werden könnte. Abschied 13 Jahre früher hatte der feurige Sohn einer kleinen, aber stolzen Republik, Genf, die Gründung des Reichs geschicklich in einer Revoluzzer gehen, er sagte: „Reicht eure Kultur aus mit Stumpf und Stiel und kehrt zur Moral zurück, wie sie die Natur in die Brust jedes Menschen gelegt hat!“

